

Zeitschrift:	Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber:	Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band:	21 (1938)
Heft:	6
Artikel:	Ansprache : vom Gesinnungsfreund Ernst Akert anlässlich der Jugendweihe der Ortsgruppe Bern, vom 10. April 1938 (Schluss)
Autor:	Akert, Ernst
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-408919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einschlag; endlich, trotz der angeführten allgemeinen Vorteile, die sie bietet, könnte sie politischen Sonderbestrebungen mehr dienstbar sein als der Herbeiführung und Einleitung einer besseren gesellschaftlichen Ordnung» (Qu. a. 95). Darin drückt sich das Verhältnis des Neukatholizismus zum Staat aus, das «Prinzip der Subsidiarität» (Qu. a. 80) des Staates. Der Papst warnt ausdrücklich vor den «schweren Schäden einer Vermengung und unerfreulichen Verquickung des staatlichen und des wirtschaftlichen Bereichs»: «Als einen der schwersten Schäden nennen Wir die Erniedrigung der staatlichen Hoheit, die unparteiisch und allem Interessenstreit entrückt, einzig auf das gemeine Wohl und die Gerechtigkeit bedacht, als oberste Schlichterin in königlicher Würde thronen sollte ...» (Qu. a. 109). Der Staat erscheint da als wirtschaftlich desinteressierte, die Kapitalistenwillkür eindämmande Obrigkeit, wodurch äußerlich maximale Trennung der politischen Sphäre von der wirtschaftlichen erreicht werden soll.

Die Grundlage für diese ideologische und politische Offensive des Katholizismus, für seine Wandlung zu einem faschistischen Neukatholizismus ist in der ökonomischen Entwicklung gegeben. Ein zyklischer Prozess hat sich vollendet. Im Ausgangsstadium war die Grundrente die legitime Einkommenquelle der herrschenden Schichte. Das Geld — als Wucherkapital — zehrte an den Revenüen der Rentenempfänger; darum hat eben die Kirche im Interesse der Grundherren zu denen sie selbst gehörte, den Kapitalzins als sündhaften Wucher verboten.

In der Glanzzeit des kapitalistischen Fortschritts drängt das Industriekapital weitgehend Feudalismus und Kirche zurück, deren Rentenbezüge einen parasitären Abzug vom Profit des Industriellen darstellen. In der Gegenwart kommt es jedoch zu einer Verschmelzung von Kapitalzins und Bodenrente (durch finanzkapitalistische Mobilisierung des Bodenrenteneinkommens in Wertpapiergestalt); das zum Finanzkapital gewandelte Geldkapital verwandelt die bürgerliche Gesellschaft in eine neofeudale und stellt damit die Basis für den wachsenden katholischen Einfluss her.

Der Katholizismus repräsentierte einst die Tendenz zur Vereinigung der gespaltenen Wirtschaft unter der Hegemonie der Bodenrente. Jetzt strebt der Neukatholizismus die Vereinigung der in der Krise auseinandergefallenen Märkte in hierarchischer Uebereinanderlegung nach dem Gesichtspunkt der Kapitalrente an. Einst war das mobile Kapital der von Grundherren und Kirche bekämpfte Feind des immobilen Eigentums und der starren gesellschaftlichen Abhängigkeit. Jetzt schafft — auf Grund der Unterdrückung der freien Konkurrenz — das Rentenkapital hierarchische Abhängigkeiten. Auch der Gesichtspunkt der Kapitalrente ist eine Immobilität, die Immobilität einer Marktlage, d. h. eine solche Fixierung der Bestimmungen des Warenmarktes, dass ein veranschlagter Ertrag und dessen Verteilung erhalten bleibt.

Zu dem in der Enzyklika *Rerum novarum* enthaltenen Streben nach katholischer Zusammenfassung der Bourgeoisie und des Proletariats tritt im Zeitalter der *Quadragesimo anno* die neukatholische Aufgabe, eine Volks- und Völkergemeinschaft im Interesse der national und international zu einigenden Finanzoligarchie zu ermöglichen. Der Neukatholizismus überragt jeden anderen Faschismus mit seiner Fähigkeit, Kapital- und Bodenrente, In- und Ausland, exklusiv oder in jeder beliebigen Koalition, mit oder ohne Verfassung, national und sozial auf Grund akkumulierter politischer Erfahrung und mit Hilfe eines festgefügten Apparates sowie einer allumfassenden Ideologie geschmeidig zu vertreten. Er ist der geeignete Repräsentant eines Spätkapitalismus, der die Bedingungen seiner Ueberwindung enthält, aber pervertiert, der den Gesellschaftsaufbau des Feudalismus kopiert und Prinzipien zu neuem Leben zu wecken verheisst, die ein fortschrittliches Bürgertum einst begraben hat.

«Wir haben den Ehrgeiz, das erste Land zu sein, das dem Ruf der päpstlichen Enzyklika *Quadragesimo anno* wirklich im Staatswesen Folge leistet.» Unter dieser Lösung vollzog Dollfuss die Deposition der Sozialdemokraten, während sich die offizielle Kirche aus der politischen Arena drückte. Nun ist dies Werk vollbracht, die neue Ordnung soll verfassungsrechtlich zum Ausdruck kommen. Gestützt auf den Kirchenapparat kann der siegreiche Katholizismus sogar auf die Existenz einer eigenen politischen Partei verzichten, wie er es in Deutschland ohne Schaden getan hat, um dafür das Reichskonkordat einzuhändeln. In Österreich wird das Konkordat direkt zum Bestandteil der neuen Verfassung.

Nach der gewonnenen Schlacht erklärte Dollfuss, dass «die entpolitisierung der Wirtschaft im Zuge» sei, die praktische Verwirklichung der Ständeverfassung werde jedoch «einige Zeit brauchen», wie denn auch das italienische Korporativsystem im wesentlichen auf dem Papier geblieben ist. Die mannigfachen Entwürfe von Ständeverfassungen sind allesamt der faktisch vom Finanzkapital geschaffenen quasi-ständischen Gliederung inkongruent. Ihr Wesen besteht in der demagogischen Verzerrung der Klassenverhältnisse, in der Ausspielung eingeschachelter Sonderinteressen gegeneinander.

(Aus dem Nachlass von C. Kundermann, ehem. Sekretär des »Freidenkerbundes Österreichs». Land Wien. Herausgegeben von Prof. Th. Hartwig, Prag.)

Ansprache

*von Gesinnungsfreund Ernst Akerl anlässlich der Jugendweihfeier der Ortsgruppe Bern, vom 10. April 1938.
(Schluss.)*

Euer Gewissen ist das Ergebnis Eurer Veranlagung, der Lehren und des Beispiels, die Eure lieben Eltern und die Schule Euch vermittelt haben, der Erfahrungen, die Ihr täglich machen und die Ihr stets darauf hin prüfen werdet, ob sie Euren Vorstellungen über das was wahr, was schön und was gut ist, entsprechen oder nicht.

Handelt immer nach Eurem Gewissen, so werdet Ihr am besten Euer Wohlergehen und Euer Glück begründen und fördern zur Freude Eurer Eltern und aller derer, die Euch kennen und schätzen.

Wenn Ihr immer etwas tun wollt, so fraget Euch zuerst, «was würde der Vater dazu sagen, was würde meine Mutter sagen?» Dann wird Euer Gewissen Euch die rechte Antwort geben, den rechten Weg weisen.

Dadurch ehrt Ihr Eure Eltern. Das ist vielleicht die schönste Erfüllung des Gebotes der Elternliebe.

Es ist das Gebot der Dankbarkeit, der Treue und Liebe gegenüber den Eltern. Eifert diesem Gebote nach mit ganzem Herzen, auf dass es Euch wohl gehe in Eurem Leben!

Ihr wisst, dass Ihr durch Eure eigene Kraft, durch Rechtschaffenheit, treue Pflichterfüllung und Fleiss Euren Weg durchs Leben werdet machen müssen, dass keine überirdische Hilfe und Unterstützung erwartet werden kann.

«Hilf dir selbst, so hilft dir Gott», heisst ein Sprichwort, das nur allzu wahr ist. Kein Gott kann uns helfen, aber wenn Ihr Euch selbst helfet, dann tut Ihr besser, als wenn Ihr darauf warten wolltet, bis Euch ein sogenannter Gott helfen würde, denn es gibt keinen Gott.

Gott ist nur ein Hirngespinst, eine Erfindung der Pfaffen. Eine Leitung und Fügung des menschlichen Schicksals durch einen sog. allmächtigen Gott gibt es nicht. Wäre ein solcher allmächtiger Gott vorhanden, so dürfte er nicht so eitel, gewalttätig, so rachsüchtig und unbarmherzig sein, wie der Judengott es war. Er müsste nicht nur gerecht, gütig, barmherzig und liebevoll sein, sondern auch weise, vollkommen und die Wahrheit selbst sein, wie die christliche Religion, besser als die jüdische sich ihn geschaffen, eingebildet und erfunden hat.

Aber wie reimt sich die furchtbare Grausamkeit in der gesamten Natur mit der Güte und Liebe Gottes zusammen? Wird die Maus ihrem Schöpfer danken dafür, dass sie von der Katze gefressen wird, dass diese sie vorher noch grausam martert, mit ihrem Schmerze spielt? Werden die Scharen der kleinen Tierchen, der Insekten, frohlocken, wenn sie von den Vögeln vertilgt werden? Werden die vielen Millionen Wesen, die der Mensch jedes Jahr tötet, um sich mit ihrem Fleische zu ernähren, sich für diese Weltordnung in «dieser besten aller Welten» bei ihrem «Schöpfer» bedanken?

Würde ein allweiser, ein allwissender Gott die Geschicke der Menschen bestimmen, so müsste dieser Gott schon vor Eurer Geburt bis in alle Einzelheiten hinein gewusst haben, wie Ihr Euer Leben führen würdet, ja er müsste es selbst so gewollt haben, denn nach einem Worte des sog. Christus würde ja kein Haar von Eurem Kopfe, noch ein Sperling vom Dache fallen ohne den Willen Gottes. Ihr würdet also gar nicht anders leben und handeln können als so, wie Gott von allem Anbeginn Eures Lebens, ja sogar vor allem Anfang der Welt an es festgelegt haben würde. Ihr könnett weder gut noch schlecht handeln, ohne dass es so von Gott bestimmt und gewollt wäre. Wir Menschen wären nur Maschinen, die ablaufen würden wie eine aufgezogene Uhr. Das ist die christliche Auffassung von dem Gott, den die Christen sich zurecht gemacht haben. Für einen solchen Gott bedanken wir uns! Deshalb erklärte der berühmte Dichter Goethe: Ich bin entschiedener Nichtchrist! Auch wir, liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde, liebe Freidenkerkinder, sind entschiedene Nichtchristen, aber wir sind Menschen und treten ein für Menschlichkeit, für die Menschenrechte, für die Freiheit, für politische Freiheit und Geistesfreiheit, für die Freiheit des Denkens, die Freiheit des Gewissens, für das freie Wort und die freie Presse, für die Freiheit der Person, die freie Aeusserung und Betätigung unserer weltanschaulichen Ueberzeugung und die freie Ausübung der politischen Rechte.

Wir sind Nichtchristen, denn unter dem Namen des Christentums, im Namen Gottes, sind die grössten Verbrechen und Schurkereien der Weltgeschichte verübt worden: die Hexenverbrennungen, die Ketzerverfolgungen, die Kreuzzüge, die Kinderkreuzzüge, die Religionskriege, die Verfolgungen Andersgläubiger und Andersdenkender. Hunderttausende, ja Millionen von Menschen, unschuldiger Menschen, sind durch diese Greuel, diese grauenhaften Verirrungen des menschlichen Geistes, auf grausame, unmenschliche Art gemartert und getötet worden.

Der allgütige, allbarmherzige, gerechte, liebende Christengott hat all' dieses Elend, diese grauenhaften Schandtaten der Kirche mitangesehen und dazu geschwiegen. Er hat nicht nur seinen unschuldigen Sohn am Kreuz ohne Hilfe gelassen, er hat ihn durch die Menschen quälen und martern und jämmerlich umbringen lassen nach seinem Willen.

Wenn der angebliche Christengott seinen Sohn so behandeln liess, ohne Mitgefühl, ohne Mitleid, wenn er den Tod, diesen furchtbaren und schandbaren Kreuzestod seinem Sohne antun liess, ihn gewollt hat, so kann man sich denken, wie er sich einem gewöhnlichen Menschen gegenüber benehmen würde. Da begreift man schon, warum die christliche Menschheit zur Zeit der grössten Macht der Kirche zu solchen Gemeinheiten, zu solchen furchtbaren Verbrechen fähig war und vom sogenannten allgütigen Vater nicht daran gehindert wurde.

Der sog. liebe Gott sah ruhig zu und liess die Unschuld sterben, liess die besten Menschen jener Zeit elend zugrunde gehen, durch die Henker martern, köpfen und verbrennen.

Und die sog. göttlichen Lehren der christlichen Kirche, die der Welt nun nahezu 2000 Jahre lang verkündet wurden, haben nie verhindern können, dass der furchtbare, scheußliche Weltkrieg vier Jahre lang wütete und weit über 20 Millionen Menschen zugrunde richten konnte? Haben diese

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S., Postfach 15 853, Zürich-Hauptbahnhof, besorgt es Ihnen.

christlichen Lehren die Menschheit besser gemacht? Was sehen wir heute vor unsren Augen sich abspielen?

Ungerechtigkeit, Gewalt, Drohung, Nötigung, Marterung und Ermordung Unschuldiger, Kriegsrüstung und blutige Kriege gegen unschuldige Völker und Menschen, freche Verhöhnung aller menschlichen Gefühle, Armut und Elend, Arbeitslosigkeit, Hunger, Seuchen, körperliche und geistige Verkommenheit nehmen überhand, quälen und dezimieren die Menschheit unter den Augen des sog. allmächtigen Gottes.

Dieser allmächtige Gott besteht nicht. Er ist eine Phantasie, ein Hirngespinst, eine Erfindung frecher Lügner, die diese Erfindung zu ihrem Nutzen den Dummen aufschwatzten, als Wahrheit verkündeten und ein dichtes Netz von Märchen darum herum dichteten von ebenso unwahren Erfindungen von einer unsterblichen Seele, einem Himmel und einer Hölle, einer Erbsünde und einer Erlösung durch den Kreuzestod eines Unschuldigen usw.

Diese orientalischen Märchen, die schlechter sind als die Märchen aus Tausend und einer Nacht und furchtbare Folgen für die Menschheit hatten, lehnen wir ab. Deshalb sind wir wie Goethe und tausend andere grosse Denker, wie die besten Menschen und Geister aller Zeiten keine Christen. Wir sind Menschen und wollen uns nicht auf ein schöneres Jenseits vertrösten lassen. Wir wollen hier auf Erden schon das Himmelreich errichten. Wir wollen das Glück aller Menschen ohne Unterschied der Rassen und Nationen, wir wollen, dass der Mensch zum Menschen werde.

Der Mensch ist ein Produkt der Natur, nicht von einem Gott geschaffen.

Er ist das Ergebnis einer ungeheuer langen Entwicklung der Lebewesen in der Natur. Deshalb können wir keine vollkommene Wesen, keine Engel sein.

Der Mensch ist ein tierisches Wesen, aus der grossen Reihe der tierischen Wesen emporgestiegen zu einer denkenden, mitführenden, gesitteten und kulturliebenden Art, die sich vermöge ihrer geistigen Fähigkeiten über die grössten und grössten Gemeinheiten der natürlichen Entwicklung emporheben und die Natur bis zu einem gewissen Grade überwinden kann.

Wir sollen alle darnach streben, das Edle im Menschen-tum zu hegen und zu pflegen und das Gemeine zu bekämpfen, dem edeln, reinen Menschentum zum Siege zu verhelfen über das tierische, animalische, triebhafte, das den Menschen wieder herabzieht zum Tier. Wir wollen alles Schöne, Gute und Wahre suchen und bewahren, lieben und fördern, damit es zum Segen für uns alle wachse und gedeihe.

Möchtest Ihr liebe Freidenkerkinder am heutigen Tage für euer ganzes zukünftiges Leben in Euch selbst Euch geloben, in diesem Sinne Euer Leben zu führen, als edle, gute, wahre und schöne Menschen.

Wir nehmen von Euch kein Gelübde ab, aber wir sind davon überzeugt, dass Ihr alle in Euerer eigenen Interesse, zu Eurem eigenen Wohlergehen das Schöne und Gute und Wahre zu Eurer Richtschnur, als Eure Wegleitung wählen werdet, dass Ihr Euch stets bestreben werdet, diesem Ideale immer näher zu kommen.

Das ist die Hoffnung Eurer Eltern, das ist die Hoffnung von uns allen, die wir Euch heute in den Kreis der Erwachsenen aufnehmen, die wir Euch begrüssen als Glieder unserer freigeistigen Vereinigung.

Mit dem heutigen Tage tretet Ihr ein durch die goldene Pforte in den Saal des Lebens.

Mit allen Vorzügen, die das Glück der Jugend ausmachen, tretet Ihr, unbeschwert von Sorgen, aber mit den Hoffnun-

Karl Alder.

Die Familie unseres lieben Gesinnungsfreundes Karl Alder und die Ortsgruppe Bern der F. V. S. haben durch den plötzlichen Tod unseres Karl Alder einen schweren, schmerzlichen und unersetzbaren Verlust erlitten. Karl Alder ist am 25. April in Hilterfingen, wo er zur Erholung weilte, einem Herzschlag erlegen.

Unser Freund wurde am 18. Februar 1889 in Basel als das zweitjüngste von den sieben Kindern seiner Eltern geboren und besuchte die Schulen Basels. Nach einer glücklichen frohen Jugend trat er in Basel in den Dienst der Bundesbahnen und wurde 1922 mit 33 Jahren Sekretär des Bahningenieurs in Bern, wohin er im Jahre 1913 übergesiedelt war. Er kleidete dieses Amt während 16 Jahren und stund volle 34 Jahre im Dienste der Bahn.

Als im Jahre 1923 der früher bestandene Freidenkerverein in der Freigeistigen Vereinigung wieder ins Leben trat, war Gesinnungsfreund Karl Alder einer der ersten, der sich der F. V. S. anschloss.

Unser lieber Freund hat in der Folge der Sache des freien Denkens wertvolle Dienste geleistet als Sekretär, Präsident, zuletzt noch als Vizepräsident der Ortsgruppe Bern, sowie auch als Mitglied des Hauptvorstandes und als Geschäftsführer. Er war ein überzeugter Freidenker, ein treuer Freund der Wahrheit, ein lieber Kamerad, ein vorbildlicher Gatte und Familenvater, ein Ehrenmann durch und durch. Ehre seinem Andenken!

An seiner Beisetzung im Krematorium Bern sprach Gesinnungsfreund Akert dem allzu früh Dahingeschiedenen den herzlichsten Dank seiner Gesinnungsfreunde aus. In einem eindrucksvollen Nachruf zeichnete er den Lebensgang und die Charaktereigenschaften des lieben Freundes, sprach von seiner strengen Pflichtauffassung im Beruf wie auch in den Vereinen, denen er seine Arbeitskraft lieh, von seiner Treue und Hingabe, von seiner Freude an der Natur, an den geliebten Bergen, im frohen Sängerkreis und im Kreise seiner Orchesterfreunde. Er sprach trostreiche Worte der Liebe zu den schwereprüften Hinterlassenen. Seine Freunde von der Gesangssektion des S. A. C. Bern sangen Karl Alder zwei Abschiedslieder, und das Eisenbahner-Orchester spielte zwei erhebende Trauerweisen zu Ehren des scheidenden Freundes. Sein Vorgesetzter, Herr Bahningenieur Hegg in Bern, sprach anerkennende Worte über die treue Pflichterfüllung des Verstorbenen, und der Präsident des Orchesters der Eisenbahner, Herr Dr. Fallet, dankte unserm lieben Freund für seine wertvolle Arbeit als Vorstandsmitglied des Orchesters wie auch für die Freundschaft in Treue, die er stets bewiesen.

Die Ortsgruppe Bern der F. V. S. verliert in unserm lieben Gesinnungsfreund Karl Alder einen treuen, überzeugungs-frohen Freidenker, einen lieben, aufrechten Freund, ihren arbeitsfreudigen Vizepräsidenten.

Wir werden ihm stets ein ehrendes, freundliches Gedenken bewahren. *Die Ortsgruppe Bern der F. V. S.*

gen, die ein junges Herz erfüllen und bewegen, der Lebenslust, der Freude, der Sehnsucht nach wahren, echtem Glücke, mit leichtem Sinne ins Leben hinaus.

Aber das Schönste im Leben ist die Arbeit, die Arbeit an sich selbst und für sich selbst, aber auch die Arbeit im Dienste der Gesamtheit, die Pflichterfüllung, die Arbeit an seinem Glück, aber auch die zum Glücke anderer.

Möget Ihr recht viel Erfüllung Eurer Hoffnungen und Wünsche erfahren, aber da, wo Euch die Erfüllung Eurer Wünsche versagt bleibt, mit Kraft und Mut entsagen können, denn alles pflegt das Schicksal nicht zu schenken. Zu wünschen wird immer etwas übrig bleiben.

Und nun wünschen wir Euch zum Eintritt ins Leben alles Gute und Schöne, Glück und Freude von ganzem Herzen.

Die Bedeutung der Frau im totalen Krieg.

Unter diesem Titel bringt die «Deutsche Wehr», eine reichsdeutsche Wochenschrift, Anweisungen für das seelische Training der Frau im Kriegsfalle. Es wird u. a. folgendes geschrieben:

«Die Frau wird nur dann in der Lage sein, diese gewaltigen Aufgaben zu erfüllen, wenn wir dazu übergehen, die Frau bereits im Frieden in erster Linie seelisch auf den Krieg vorzubereiten und in zweiter Linie praktisch und technisch für die mannigfachen Aufgaben im Kriege zu schulen und vorzubilden. Ich betone dabei bewusst zuerst die charakteristische seelische Erziehung, weil der *totale Krieg ein heroisches Frauengeschlecht* bedingt.

Wenn man sich vergegenwärtigt, welche ungeheuren Belastungen gerade an die Frau herantreten, so gehört eine ausgebildete Widerstandskraft dazu, um diese Schwierigkeiten zu ertragen und zu überwinden. Die Frau ist von ihrem Gatten, ihren Söhnen und Brüdern getrennt, lebt zu Hause, gepeitscht von den Sorgen um das Wohlergehen ihrer Angehörigen, dauernd in der Furcht vor ständig Tag und Nacht drohenden Luftangriffen, vollständig der Schrecken des Krieges ungewohnt, vom Staat angehalten, eine völlig ungewohnte Tätigkeit auszuführen, teilweise politisch vollständig ungeschult, deshalb für die wildesten Gerüchte mit ihrer zermürbenden Wirkung zugänglich.

Um nicht eine Wiederholung der Geschichte — ich denke dabei an die völlig verhetzten Frauentypen des Jahres 1918 — heraufzubeschwören, um die Frau bei einem ausbrechenden Krieg mit allen Möglichkeiten vertraut und vorbereitet zu finden, muss die Frau bereits im Frieden seelisch auf den Krieg vorbereitet sein.

Wir müssen durch das beste Propagandamittel der Gegenwart, durch den Film die breiteste Masse aufklären. In diesen Filmen soll der Krieg nicht beschönigt, sondern mit all seinen Schrecken gezeigt werden, wie sich ein Luftangriff auf eine Stadt abspielt. Da muss aber eine Frau mitspielen, die stark ist, alle diese Schicksalsschläge zu überwinden, die die *heroische Frau des nächsten Krieges verkörpert*. In jeder Frau, die diese Filme sieht, darf dann nur ein Gedanke vorherrschen: wenn ein Krieg ausbricht, dann will ich auch so stark, ebenso heldisch und heroisch sein, wie diese Frau im Film. Wir müssen ein ebenso hartes Frauengeschlecht erziehen, wie z. B. in Japan. Jede Frau muss stolz sein, ihre Angehörigen an der vordersten Front zu wissen, muss sich bemühen, auch von sich aus einen Teil zum Endsieg des Vaterlandes beizutragen, und muss *stolz darauf* sein, wenn sie ihr Höchstes auf dieser Welt, *ihren Sohn*, den sie unter Schmerzen für ihr Vaterland geboren, auch für ihr Volk *opfern darf*. Erst wenn diese Mentalität Allgemeingut der Frau geworden ist, dann wird es nicht wie im letzten Krieg vorkommen, dass Frauen an ihre Angehörigen Briefe schreiben, die den Stempel des Pazifismus tragen.»

Wer diese Anweisung zum Training für Heroismus der deutschen Frau im Kriegsfalle liest, wird wohl nicht mehr an der Kriegsbereitschaft des Faschismus zweifeln, wenn er sich auch noch so friedlich maskiert. *M. N.*

Verschiedenes.

Lies es langsam, lies es mit Gebet!

Das nachstehende Elaborat wird gegenwärtig von Sektierern an allen möglichen und unmöglichen Orten liegen gelassen:

«DIE BIBEL.

Dieses Buch enthält die Absichten Gottes, den Zustand des Menschen, den Weg der Erlösung, die Strafe der unbussfertigen Sünder und die Seligkeit der Gläubigen.

Seine Lehren sind heilig, seine Vorschriften bindend, seine Geschichten wahr und seine Bestimmungen unumstößlich. — Lies es um weise zu sein, und lebe darnach, um heilig zu sein. Es enthält Licht, dich zu leiten, Nahrung dich zu erhalten, und Trost,